

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten

Erscheinungsort: Frankfurt am Main

Verlag: Suhrkamp

Erscheinungsdatum: 05.05.1992

Seiten: 66

Sigle: DS

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten Entstehungskontext

Das Theaterstück *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* erschien am 5. Mai 1992 im Suhrkamp Verlag. Es ist Peter Handkes zwölfte Bühnenarbeit und nach *Das Mündel will Vormund sein* von 1969 sein zweites nur aus Bildern bestehendes, stummes Stück. Er bezeichnete es deshalb im Untertitel (auch im wörtlichen Sinne) als »Schauspiel«Es unterscheidet sich deutlich vom *Mündel will Vormund sein*, einem stark symbolischen Stück, in dem es um internalisierte Gesten der Unterdrückung, Rebellion und Emanzipation und die damit ausgedrückten und bekräftigten Herrschafts- oder Machtverhältnisse ging. Handkes neues Schau-Spiel basiert auf einem »Betrachten des täglichen Theaters«(Handke / Kathrein 1992, 12), das sich im Verlauf eines Tages auf einem »freien Platz«(DS 7) ereignet. Das Stück stellt das »Kommen und Gehen«(DS 64) von Menschen dar – von einzelnen Personen, Paaren oder Gruppen – und die sich beim Betrachten einstellenden mythischen Bilder des Alltags und neu wirkenden Mythen der Menschheit. Die Aktionen sind in der Genauigkeit der dargestellten Beobachtung weiterhin offengesellschaftskritisch, darüber hinaus aber auch empathisch-assoziativ. Die in diesen »fragmentarische[n] Geschichten«auftretenden Figuren mit ihren sich sozusagen im Vorbeigehen wieder auflösenden »Verknäulungen und Konflikte[n]«werden nicht mehr in ihren hierarchischen Beziehungen zueinander gezeigt, sondern sind alle ausnahmslos »gleichwertig«(Kathrein 1992, S. 12, 15).

Erster Versuch zum stummen Stück

Handke verfolgte bereits Mitte der 1970er Jahre den Plan, in Fortsetzung von *Das Mündel will Vormund sein* ein weiteres stummes Stück zu schreiben. Im Sommer 1975 arbeitete er an einem Stück, das er in den Notizen zuerst »Der Staat und der Tod«und später »Schulfrei«nannte – zwei Notizbücher mit seinen Aufzeichnungen dazu sind erhalten. Sie bestehen aus Skizzen zu den

Figuren, zur Konstruktion und zum Schauplatz sowie aus Beobachtungen von Gesten, die unterschiedliche Beziehungen und Machtverhältnisse zeigen. Die Bilder sollten allerdings, wie er notierte, »nicht vor- sondern nachsprachlich!!«sein (ÖLA SPH/LW/W70, S. 9). Da ihm damals die Ausarbeitung des Stücks nicht gelang, veröffentlichte Handke 1975 Auszüge seiner Notizen unter dem Titel *SCHULFREI oder: Der Staat und der Tod* in der Literaturzeitschrift *manuskripte* sowie 1977 (in einer leicht überarbeiteten, vom Projektcharakter befreiten Form) im Journal *Das Gewicht der Welt*. Einige der Aufzeichnungen erinnern dabei an Szenen und Gesten, die man etwa in *Das Spiel vom Fragen* (1989) oder aber auch in *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* wieder findet. In einem Interview mit Brigitte Espenlaub und Ulrich Kurtz erklärte Handke 1991, also sechzehn Jahre später: »Ich wollte ein langes Stück schreiben, so aus Halbschlafbildern ... Irgendwie kam ich aber nicht weiter. Nach zwei, drei Seiten hab ich's aufgegeben. So ist nie was draus geworden. Aber ich möchte auf jeden Fall mal später versuchen, ein völlig sprachloses Stück zu schreiben, ein langes. [...] Es schwebt mir noch vor. Ich weiß noch nicht, wie das geht. Ich weiß immer noch nicht, wie man das macht. Da muß so vieles zusammenkommen.«(Espenlaub / Kurtz 1991, S. 4) Das Interview fand 1991 statt, schon während Handke die Arbeit an *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* in seinen Notizen vorbereitete, aber vermutlich noch vor Schreibbeginn.

Notizbücher

Als Handke das Stück zu schreiben begann, lebte er seit einem Jahr mit seiner Frau Sophie Semin und ihrem Sohn in Chaville, im selben Haus, in dem er auch heute noch lebt. Ein Teil der Notizen zum Stück entstand aber noch während seiner von Sommer 1987 bis Sommer 1990 dauernden Zeit des Unterwegsseins, seiner »Weltreise«Das erste Notizbuch etwa, das Handke dem Stück zugeordnet hat, enthält Aufzeichnungen aus der Zeit zwischen 9. Februar und 1. Juli 1990 und entstand also noch vor dem Umzug ins Haus im Sommer 1990. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Stückprojekt noch nicht den bekannten Titel und wurde von Handke nur »Das stumme Stück« (DLA, A: Handke Peter, Notizbuch 067) genannt. Ein aus diesem Notizbuch in das Journal *Gestern unterwegs* (2005) übernommener, längerer Eintrag vom 23. März 1990 erinnert bereits an die Handlung des Stücks. Darin beschreibt Handke seine Wahrnehmungen und Reflexionen während er auf einer Cafétterasse auf jemanden wartet, und wie sich in dieser »Stunde, bevor sie kam«ein phantasierendes, halluzinierendes Betrachten einstellt, in dessen Verlauf er sich plötzlich in »Gesellschaft mit den Lebenden und den Toten, den Vorbeigehenden und den Mitsitzern, den Vergangenen und den Zukünftigen, den Abwesenden und den Anwesenden, den Leuten und den Dingen«(GU 534ff.) befindet. Vielleicht enthält dieses Notizbuch noch andere, deutlichere Einträge

zu *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* – es konnte nur bisher noch nicht untersucht werden. Es ist jedenfalls das einzige von Handke dem Stück zugeordnete Notizbuch, das auch der Öffentlichkeit zugänglich ist. Alle weiteren bis zur Fertigstellung der ersten Textfassung entstandenen Notizbücher – es müssen dem durchschnittlichen Umfang nach mindestens drei oder vier sein – sind noch unter Verschluss, sodass sich die Entwicklung des Schauspiels nur indirekt über Handkes Bemerkungen in Interviews rekonstruieren lässt.

Einer Aussage zufolge muss ihn das stumme Stück auch während der 1980er Jahre weiter beschäftigt haben, selbst wenn bei den bisherigen Sichtungen der Notizbücher aus dieser Zeitspanne noch keine Hinweise darauf gefunden wurden. 1985 erzählte er der Theaterkritikern Karin Kathrein in einem Gespräch für *Die Presse* von einer Idee zu einem Drama: »Ich möchte ein ganz stummes Stück schreiben. Ein Stück ohne Sprache, nur durch das Dasein der Menschen, das Erscheinen, Weggehen, durch irgendwelche Handlungen, ohne pantomimisch zu werden. Ich hab' schon den Ehrgeiz, das Theater immer neu zu entdecken und dabei doch die Menschheit zu umfassen. Ich bin leider so zwanghaft. Parsifal zum Beispiel gefällt mir so als Figur. Diese Unfähigkeit zu fragen. Über die Kunst des Fragens ein Stück schreiben, das möcht' ich. Als mein letztes.« (Kathrein 1985) Aus diesem Zitat geht nicht eindeutig hervor, ob es sich um eine oder bereits um zwei Dramen-Ideen handelte, jedenfalls wurde der zweite Teil der Aussage, das Theaterstück über die »Kunst des Fragens« von Handke zuerst realisiert.

Initialzündung zum Stück

Als eigentliche Initialzündung zum Stück nennt Handke in einem 1992, kurz vor der Uraufführung entstandenen Interview mit Sigrid Löffler für die Zeitschrift *profil* ein Erlebnis: »Was das Stück ausgelöst hat, war ein Nachmittag vor vielen Jahren. Ich habe damals auf einem kleinen Platz in Muggia bei Triest den Tag verbracht. Ich bin dort den ganzen Tag auf einer Café-Terrasse gesessen und habe gesehen, wie sich das Leben abspielt. Ich bin wirklich ins Schauen gekommen, vielleicht auch mit Hilfe von Wein. Alles wurde zeichenhaft, ohne symbolisch zu werden. Die kleinsten Vorgänge fingen an, Zeichen zu werden, als ob sie die Welt bedeuteten – ich weiß nicht, welche Welt, die Welt eben. Nach drei, vier Stunden fuhr ein Leichenwagen vor ein Haus, Männer gingen hinein und kamen dann mit einem Sarg heraus, Zuschauer versammelten sich und lösten sich wieder auf, der Leichenwagen fuhr weg. Danach ging der Betrieb wieder weiter – von Touristen, von einheimischen, von Handwerkern. Die nachher kamen wußten nicht, was vorher war. Aber für mich, der das gesehen hatte, war durch die Aktion mit dem Leichenwagen doch alles, was nachher kam, leicht verändert. Die Passanten wußten alle nichts voneinander – daher

der Titel. Aber wir, die wir zuschauen, wir sehen die Passanten wie Skulpturen, die einander erst zu Skulpturen machen. Was nachher kommt, gibt dem, was vorher war, erst den Umriß; und das, was vorher war, gibt dem, was nachher kommt, die Skulptur. (Löffler 1992, S. 96) Diese Urszene des Stücks könnte sich somit bereits in den 1980er Jahren ereignet haben, zu dieser Zeit war Handke im Zuge seiner Recherchen für *Die Wiederholung* und *Die Abwesenheit* oder dann mit Beginn seiner Weltreise auch für *Das Spiel vom Fragen* und *Mein Jahr in der Niemandsbucht* immer wieder in Triest, Anfang Juni 1988 (während der Petrarca-Preis-Verleihung an Philippe Jaccottet) auch in Muggia.

Textfassung 1

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten ist Handkes erstes mit der Hand geschriebenes Stück. Das Manuskript der ersten Textfassung entstand den am linken Blattrand eingetragenen Datierungen der Schreibtage zufolge in der Zeit von 24. Juli bis 6. August 1991. Noch während er am Stücktext arbeitete, erschien am 27./28. Juli der kurz zuvor von Handke geschriebene Essay *Abschied des Träumers vom Neunten Land* in einer gekürzten Fassung in der Wochenendbeilage der *Süddeutschen Zeitung* und sorgte für Diskussionen in den Feuilletons, die auch die weitere Arbeit am Stück begleiteten. Ebenfalls Ende Juli 1991 kam Handkes dritter Versuch – *Versuch über den geglückten Tag* – in den Buchhandel.

Das Manuskript von *Die Stunde* enthält keine Ortsangaben, entstand aber vermutlich in Chaville, in seinem Haus oder vielleicht auch in einem Café am »Platz vor dem Centre Commercial du Mail auf dem Plateau von Vélizy« (DS, Widmung), dem er das Buch unter anderem gewidmet hat. Die sich in das »Kommen und Gehen« (DS 64) einmischenden mythischen Bilder etwa von Peer Gynt, Papageno, Moses oder Abraham dürften dabei nicht bei den ersten Beobachtungen am Platz von Muggia, sondern erst beim Schreiben bzw. während der Schreibzeit entstanden sein, wie Handke Sigrid Löffler erklärte: »Indem ich mich beim Schreiben letzten Sommer gute zwei Wochen lang stark konzentrierte, hab' ich viel mehr gesehen, als man so naturalistisch sehen kann. Je länger man schaut, desto halluzinatorischer kann das werden. So konnte ich mir wirklich mythologische Geschichten erlauben.« (Handke / Löffler 1992, S. 96)

Eine Kopie des fertigen Manuskripts schickte Handke am 7. August 1991 an seinen Lektor Raimund Fellingner (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz). Es enthält zusätzliche Textergänzungen und zählt 31 Blatt. Zwei Tage später, am 9. August 1991, schrieb er seinem Verleger Siegfried Unseld: »Ich habe an Raimund das Manuskript eines Theaters

geschickt, es war die richtige Zeit, das zu schaffen – obwohl ich mir diese lange wortlose Expedition eigentlich für das Alter aufgehoben hatte, ein Schauspiel ohne Wortsprache. Vielleicht liest Du es einmal, es ist einfach, und schwierig zu machen, aber etwas für das Theater pur-und-ewig (bilde ich, einbildete mir ein). (Handke / Unseld 2012, S. 587ff.) Unseld musste das Stück am selben oder am nächsten Tag von Fellingner erhalten haben, denn er notierte am 10. August 1991 in seiner *Chronik*: »Nachmittags Lektüre des Stücks von Peter Handke. Das ist eine ungewöhnliche Sache. Kein Panegyrikon und keine Pantomime, keine Apokalypse und kein Welttheater, und doch kommt die biblische Welt mit Jonas und dem Wal, mit Leviathan, mit Abraham und Isaac vor. Die Welt der Tiere, die überlebt, ist es die Welt der Wartenden, die im Kreise gehen? Greise und Neugeborene, Glück und Verhöhnung, ein stetiges kreuz-und-quer-Gehen, "episodisch" werden immer wieder Vorgänge bezeichnet, als episodisch als zwischengeschaltetes, nebensächliches, vorübergehendes Ereignis, und doch ist alles in eine revolutionäre Bewegung zum Aufbruch einbezogen. Und am Schluß steht der vorderste Zuschauer auf, löst sich von seinem Sitz, "gesellt sich zu dem Umzug" – und dann kommt auch noch der zweite Zuschauer, zunächst behindert von seiner Frau, und dann fädelt sich der dritte Zuschauer ein und "mäandert, vollkommen selbstverständlich, mit in dem unentwegten Zug". Ist das ein zweites Gedicht an die Dauer im Wechsel? (Handke / Unseld 2012, S. 588f.)

Büchlein

Da sich in den bekannten öffentlichen und privaten Archiven kaum Materialien finden, die den Arbeitsprozess im Verlag dokumentieren, lassen sich über die nächsten Produktionsschritte nur Mutmaßungen anstellen. Gemäß den im Suhrkamp Verlag üblichen Vorgehensweisen bei Theaterstücken wird der Theaterverlag vermutlich eine Abschrift des Manuskripts veranlassen haben, um eine rasche Produktion von Bühnenbüchern zu ermöglichen. Allerdings hat sich weder von der Abschrift noch vom Bühnenskript ein Exemplar erhalten. Die Abschrift diente für gewöhnlich auch als Satzvorlage für die Herstellung der Druckfahnen. Die Anfertigung einer Abschrift wird kurz nach Eintreffen des Manuskripts im Verlag wahrscheinlich noch im August in die Wege geleitet worden sein. Zwischen 17. und 20. August trafen sich Handke und Unseld (Ulla Békewicz war auch dabei) in Fuschl bei Salzburg (Handke / Unseld 2012, S. 589), wobei Unseld keine Notizen über etwaige Gespräche machte.

Druckfahnen

Bei der Herstellung der Fahnen (die für gewöhnlich auf Basis des Bühnenskripts erfolgt) wurden die von Handke im Brief an Raimund Fellingner vom 7. August geäußerten Wünsche für den Druck

berücksichtigt: »Jeder Satz ein Absatz. Die Absätze des Manuskripts bedeuten Leerzeilen; man könnte auch Ziffern setzen (1, 2, 3, ...)«Keine Anhaltspunkte gibt es über das Herstellungsdatum der Druckfahnen. Beide im Verlagsarchiv vorhandenen Exemplare – die von Handke korrigierten Fahnen des ersten Laufs und die von Raimund Fellingner redigierten Fahnen des zweiten Laufs – sind undatiert. Die Fahnen des ersten Laufs müssen aber ungefähr zwischen Anfang September und Ende November entstanden sein. Am 22. November 1991 informierte Handke Unseld in einem Brief darüber, er werde sich »[n]ächste Woche [...] an die Korrekturen von "Die Stunde da wir nichts voneinander wußten" machen (das stumme Stück)«(Handke / Unseld 2012, S. 599). Diese Nachricht lässt annehmen, dass Handke die Fahnen schon einige Zeit erhalten hatte, aber keine Gelegenheit für die Korrektur fand – vielleicht wegen der Geburt seiner Tochter Léocadie Ende August 1991. Die fertig korrigierten Fahnen sandte er am 28. November 1991 an Raimund Fellingner und bemerkte auf einer Postkarte dazu: »diesmal hab ich wenig gewütet, bis auf die lange Einfügung in der vorletzten Seite«(DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz). Die Korrekturen des zweiten Fahnenlaufs dürften telefonisch erfolgt sein, es hat sich nur ein von Fellingner und vom Verlagskorrektorat durchgesehenes und anschließend kopiertes Exemplar erhalten.

Erstausgabe und Uraufführung

Am 9. März 1992 erhielt Unseld »ein erstes Exemplar«des Stücks, das er an Handke weiterschickte. Im Bleigleitbrief informierte er ihn über die geplanten Erscheinungsdaten: »Ich hoffe, Dir gefällt die Form, die wir dem Buch gaben. [/] Die allgemeine Auslieferung wird am 12. Mai erfolgen. Für Österreich liefern wir das Buch etwas früher aus, damit es am 9. Mai in den Buchhandlungen vorliegt.«(Handke / Unseld 2012, S. 602) Am 9. Mai 1992 fand die Uraufführung des Stücks als Produktion des Burgtheaters im Rahmen der Wiener Festwochen im Theater an der Wien statt. Regie führte Claus Peymann. In einem Interview von 2012 erzählte Peymann von der aufwendigen, mit riesigem Ensemble umgesetzten Inszenierung: »Die Bühne von Karl-Ernst Herrmann war ein Marktplatz, mit vielen Häusern und Gassen, die sich dort kreuzten – *eine italienische Piazza*. Die Schauspieler überquerten den Platz, verschwanden, kleideten sich sofort um für die nächste Rolle und tauchten innerhalb von Sekunden, verwandelt in eine andere Figur, wieder auf. Dazu rutschten sie hinter den Häusern durch Löcher im Boden an Feuerwehstangen in die Unterbühne hinunter. Jeder Schauspieler hatte seine eigene Garderobe mit bis zu fünfzig verschiedenen Kostümen!«(Pektor / Peymann 2012, S. 87). Für das Programmheft der Uraufführung gestaltete Karl-Ernst Herrmann ein ausfaltbares Plakat, auf dem Handkes

Wanderstock seiner Karstreisen als Symbol für sein nun anders freies Unterwegssein und Beobachten abgebildet war, umgeben von den Notizen zu *SCHULFREI oder: Der Staat und der Tod* von 1975. (kp)

Siglenverzeichnis Editorische Zeichen

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten Quellenlage

Zu Peter Handkes Theaterstück *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* sind nur wenige Quellen in öffentlichen Archiven zugänglich. Von den Notizbüchern mit projektbezogenen Notizen steht bislang nur eines am Deutschen Literaturarchiv Marbach der Forschung zur Verfügung. Die darin enthaltenen Aufzeichnungen decken den Zeitraum von 9. Februar bis 1. Juli 1990 ab. Da die erste Textfassung des Stücks erst zwischen 24. Juli und 6. August 1991 entstanden ist, müsste es noch drei bis vier weitere Notizbücher mit Aufzeichnungen zum Stück geben, die noch uner verschluss sind. Das Original der ersten Textfassung des Stücks befindet sich noch im unbekanntem Privatbesitz (vermutlich ist es im Besitz von Handkes Frau Sophie Semin, der bislang noch nicht gesichtet wurde), eine Kopie des Manuskripts mit weiteren handschriftlichen Texteingfügungen Handkes wird im Siegfried Unseld Archiv am Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt. Zu diesem Bestand zählen auch die von Handke korrigierten Druckfahnen des 1. Laufs und die Druckfahnen 2. Laufs. Vermutlich gab es auch eine vom Suhrkamp Theaterverlag angefertigte Abschrift des Manuskripts, auf deren Basis das Bühnenbuch und die Druckfahnen erstellt wurden, aber weder von der Abschrift noch vom Bühnenbuch hat sich in den bekannten öffentlichen und privaten Archiven ein Exemplar erhalten.

Materialien zur Uraufführung

Zur Sammlung Peter Handke/Leihgabe Widrich am Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek zählt ein Bühnenbildentwurf zur Uraufführung von Karl-Ernst Herrmann, auf dem der Marktplatz mit den Häusern zu sehen ist (ÖLA SPH/LW/S304-Z), das Plakat der Uraufführung (ÖLA SPH/LW/S305-Z), zahlreiche Szenefotos der Uraufführung von Olivier Herrmann (ÖLA SPH/LW/S153) sowie mehrere Aufnahmen der Fotografin Ruth Walz, die eine von Luc Bondy 1994 für die Schaubühne Berlin inszenierte Aufführung zeigen (ÖLA SPH/LW/S154).

Das Programmheft mit ausfaltbarem Plakat, auf dem das Fragment von Handkes nicht realisiertem stummen Stück *SCHULFREI: Oder der Staat und der Tod* abgedruckt ist, befindet sich im Archiv des Österreichischen Theatermuseums Wien. Das Programmheft sowie weitere Fotoabzüge der

Aufnahmen von Olivier Herrmann werden auch im Bestand des Archiv des Burgtheaters Wien aufbewahrt.

Eine Videoaufzeichnung von Sequenzen des Stücks verzeichnet das Videoarchiv des Österreichischen Rundfunks (ORF Z-269.128/1/1). Dort könnten sich aber auch noch Aufnahmen eines Interviews mit Klaus Peymann oder Peter Handke zum Stück und weitere Mitschnitte von der Uraufführung des Stücks befinden. (kp)

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten Genetisches Material

Der Bildverlust; Das stumme Stück

Notizbuch, 237 Seiten, 09.02.1990 bis 01.07.1990

Das Notizbuch mit Peter Handkes Aufzeichnungen aus dem Zeitraum von 9. Februar bis 1. Juli 1990 umfasst 237 unpaginierte Seiten. Es ist chronologisch betrachtet das letzte öffentlich zugängliche Notizbuch des Autors und auch das letzte, aus dem er Teile veröffentlicht hat; im Journal *Gestern unterwegs* (2005) bilden die aus diesem Notizbuch übernommenen Einträge den Schluss (GU 515-553). Das Notizbuch wurde von Handke am vorderen Vorsatz dem Schreibprojekt *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* zugeordnet, das zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht den bekannten Titel hatte und von Handke nur »Das stumme Stück« genannt wurde. Da die Sammlung Peter Handke / Leihgabe Widrich von diesem Notizbuch keine Kopie verzeichnet, konnte es für Handkeonline noch nicht genauer untersucht werden. Es ist anzunehmen, das es etliche Stückspuren enthält, die nicht ins Journal übernommen worden sind. Die ins Journal aufgenommenen Einträge zeigen eine intensive Lektüre des Neuen Testaments, vor allem der Evangelien (GU 516ff.), was für die Entstehung der mythischen Bilder im Stück relevant sein könnte. Die Einträge dokumentieren darüber hinaus Handkes Korrektur der Druckfahnen von *Versuch über die Jukebox* (GU 518) im Februar 1990 und den Beginn der Übersetzung von Shakespeares *A Winter's Tale* (GU 538) im April 1990. Dem Stück ist (im Journal zumindest) keine einzige Aufzeichnung zugewiesen, die meisten Notizen ordnete Handke seinem Schreibprojekt »Der Bildverlust« zu. Nur ein längeres Notat lässt aber an das stumme Schauspiel *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* denken. Darin notierte Handke, während er auf einer Cafétterasse auf jemanden wartete, seine sich im Verlauf des Beobachtens mit Phantasien vermischenden Betrachtungen von Passanten und Café-Gästen: »Gestern: Die Stunde vor ihr, die Stunde, bevor sie kam: Auf der Cafétterasse das Rütteln der Stühle im Wind; das Weiß des

Rinnsteinwasserfalls als Farbe des Augenblicks und des Wartens auf sie; der tief schwarze Schatten eines weißen Blindenstocks vorbeiwandernd am Gehsteig; die im Vorbeigehen mit rollenden Schultern und aufgelösten Schuhbändern einen Apfel Essende, und mein Gebet zur Mutter als Beistand, und ihre Antwort: "Me meteorize!", Sei nicht unruhig! Und so lange wartete ich auf sie – und wurde für einmal ruhig im Warten –, bis sich das "Gesellschaftwerden" in der Sonne auf der Terrasse einstellte, die Gesellschaft mit den Lebenden und den Toten, den Vorbeigehenden und den Mitsitzern, den Vergangenen und den Zukünftigen, den Abwesenden und den Anwesenden, den Leuten und den Dingen wie dem Kompaß zwischen den Strickmustern NORD-SUD auf den Socken des Nebenmanns, der Mitsichselbersprecherin zur anderen Hand, unter der riesigen blauen Wollhaube, die sie in der Sonne abnahm, sprechend weiter in das Weltall hinein, unverständlich, Gesellschaftwerden mit den Glanzrändern des Rinnsteinbachs und dem Großvater, in sich hineinmurrend, verirrt in die fremde Weltstadt (23. März 1990)(GU 534ff.). (kp)

Siglenverzeichnis

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

Der Bildverlust; Das stumme Stück

Entstehungsdatum (laut Vorlage): 9. Februar 1990 - 1. Juli 1990

Datum normiert: 09.02.1990 bis 01.07.1990

Entstehungsorte (laut Vorlage):

München, Frankfurt (etc.), Köln, Aachen, Lüttich, Tournai, Lille, Paris (etc.) (Clamart, Meudon, Issy-les M.), Ille-sur-Têt, Serrabone, Molitg, Prades, St. Michal-de-Cuxa, Taurinya, Col de Milleret, Vernet, Casteil, St. Martin du Canigon, Corneilla, Villefranche, Mont-Louis, Col de la Roche, Llo, Védignans, Llívia, Enveitg, Ste. Léocadie, Nahuja, Osseja, Palan de Cerdagne, Bourg-Madame, Puigcerdá, Ripoll, Barcelona, Paris, Wien, Salzburg, München, Paris, Biarritz, Paris, Wien, Paris, Arcueil, Cachan, Siena, Florenz, Venedig, Kronberg (Königstein, Steinbach, Frankfurt), Paris, Arcueil, Paris

Materialart und Besitz

Besitz: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, A: Handke Peter, Notizbuch 067

Art, Umfang, Anzahl:

1 schwarzes Notizbuch, I-III, 237 Seiten unpag., I*-VI*; von Handke auf Buchrücken geklebter, tw. abgerissener Papierstreifen mit Datierung »[...]Juli 90«

Format: 16,3 x 9,6 cm

Schreibstoff: Fineliner (rot, schwarz, blau, grün), Kugelschreiber (blau), Bleistift

Weitere Beilagen:

- 1 Polaroidfoto »12.6.1990 rue Mazarine« beim Eintrag vom 18. Juni 1990
- Getrocknete Pflanzen (im DLA aus konservatorischen Gründen separat abgelegt) befanden sich in den Doppelseiten mit den Einträgen zum 1.4.1990 (Fortsetzung des Eintrags, Incipit des dt. Textes »Weltzeit«), 7.5.1990, 18.6.1990 (Beginn des Eintrags), 19.6.1990 (Beginn des Eintrags) und 24.6.1990.

Ergänzende Bemerkungen

Bemerkungen:

Eintrag fremder Hand von Paul Wühr am 16.6.1990: Gedicht »Arm«

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten (Textfassung 1)

Manuskript, Kopie, mit einer hs. Originalseite, 31 Blatt, 24.07.1991 bis 06.08.1991

Der Aufbewahrungsort des Originalmanuskripts der ersten Textfassung von Peter Handkes Theaterstück *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* ist bislang unbekannt. Die vorliegende Kopie des vermutlich mit einem Filzstift oder einem sehr weichen Bleistift geschriebenen Manuskripts (Textfassung 1) schickte Peter Handke am 7. August 1991 an seinen Lektor Raimund Fellingner (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagsskorrespondenz). Zuvor zog er mit Rotstift unleserliche Stellen nach und fügte unterschiedlich lange Textergänzungen ein (z.B. Bl. 5, 6, 10, 14, 24) – darunter eine ebenfalls mit rotem Fineliner geschriebene, über eine ganze Seite verlaufende Passage (Bl. 25a). Die Manuskriptkopie umfasst samt eingeschobener Seite 31 Blatt. Handkes Paginierung beginnt nach zwei Titelblättern (Bl. I u. II), dem Motto (Bl. III) und dem Stückanfang (Bl. IV) auf der fünften Seite und verläuft von 2-27. Am zweiten Titelblatt erweiterte Handke den Stücker Titel durch die Gattungsbezeichnung »Ein Schauspiel« (Bl. II), strich dafür den Stücker Titel über dem Textanfang und ersetzte ihn durch die Angabe: »(Ein Dutzend Schauspieler und Liebhaber)« (Bl. IV). Dem Motto »"Was du gesehen hast, verrät es nicht" (Aus den Sprüchen des Orakels von Dodona)« (Bl. III) fehlt noch der in der Buchausgabe abgedruckte Zusatz »bleib in dem Bild« Im Manuskript ist links neben dem Stücktext das jeweilige Datum des Schreibtags eingetragen. Den Datierungen zufolge entstand das Stück in nur 14 Tagen, in der Zeit von »24. Juli 1991« (Bl. 2) bis »6. August, 1 h nachts« (Bl. 27). (kp)

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werkstitel (laut Vorlage):

Die Stunde da wir nichts [/] voneinander wußten [Bl. I]; Die Stunde da wir nichts voneinander [/] wußten [/] (Ein Schauspiel) [Bl. II]; (Die Stunde da wir nichts voneinander wußten) [/] (Ein Dutzend Schauspieler [/] und Liebhaber) [Bl. IV]

Entstehungsdatum (laut Vorlage): 24. Juli 1991 [Bl. IV]; 25. Juli 1991 [Bl. 2]; 26.7.91. [Bl. 4]; 27.7.91. [Bl. 6]; 28.7.91.

[Bl. 7]; 29.7.91. [Bl. 10]; 30.7.91. [Bl. 12]; 31.7.91. [Bl. 14]; 1. August 1991. [16]; 2. Aug. 1991 [18]; 3. Aug. 1991 [20]; 4. Aug. 1991 [22]; 5. Aug. 1991 [24]; 6. Aug., 1 h nachts [Bl. 27]

Datum normiert: 24.07.1991 bis 06.08.1991

Entstehungsorte (ermittelt): Chaville

Materialart und Besitz

Besitz 1: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter

Art, Umfang, Anzahl:

1 Manuskript, Kopie, mit einer hs. Originalseite und mit eh. Einfügungen (Rotstift), 31 Blatt, I-IV, pag. 2-25, 25a (Original), 26-27

Format: A4

Schreibstoff: Fineliner (rot)

Besitz 2: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter

Art, Umfang, Anzahl: 1 Manuskript, Kopie, 31 Blatt, I-IV, pag. 2-25, 25a, 26-27; Signatur vor der Übergabe ins DLA (SUA, PH, W3/12.1?)

Format: A4

Umfang: 31 Blatt

Bezug zum Original: Kopie

Ergänzende Bemerkungen

Bemerkungen:

Signatur vor der Übergabe an das DLA (SV, PH, W 3/12.1)

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten. Ein Schauspiel

Druckfahnen 1. Lauf, Exemplar von Peter Handke, 38 Blatt, ohne Datum [??..11.1991]

Ein im Siegfried Unseld Archiv am Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrter erster Druckfahnenlauf von *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* zeigt zahlreiche, mit Bleistift geschriebene Korrekturen Peter Handkes. Seine Eingriffe bestehen vor allem aus Streichungen und Ergänzungen, im hinteren Teil des Stücks fügte er sogar eine im veröffentlichten Buch mehr als zwei Seiten umfassende Textpassage ein (DS 60-62). Sie beginnt mit der Stelle: »Ein Käuzchenschrei am hellen Tag; ein im Gehen still Weinender [...]« und reicht bis: »[...]«, die Mongolin schreitet durch mit ihrem Falken, die Patronin von Toledo zieht ein Löwenfell hinter sich her.« Die Textergänzung legte Handke in Form zweier kopierter Manuskriptseiten mit der Paginierung 61a und 61b den Druckfahnen nach Seite 59 bei. Die Fahnen sind mit einer Paginierung von 1-62 versehen und zählen inklusive der beiden eingeschobenen Manuskriptseiten 38 Blatt.

Sein korrigiertes Fahnenexemplar schickte Handke am 28. November 1991 zurück an den Suhrkamp Verlag, und bemerkte auf der für seinen Lektor Raimund Fellingner beigelegten Postkarte: »diesmal hab ich wenig gewütet, bis auf die lange Einfügung in der vorletzten Seite« (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz). Fellingner notierte im Verlag noch einen kleinen, von Handke vermutlich telefonisch durchgegebenen Einschub auf dem ersten Fahnenblatt: »Rosette (Einfügung) verglast mit dem Blau von Chartres« (Bl. 1). Die Druckfahnen sind undatiert, Handkes Korrekturen sind aber vermutlich ein paar Tage vor der Rücksendung an den Verlag entstanden. (kp)

Siglenverzeichnis

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

Die Stunde da wir nichts [/] voneinander wußten [/] *Ein Schauspiel* [S. 3]

Beteiligte Personen: **Raimund Fellingner**

Entstehungsdatum (laut Vorlage): ohne Datum

Datum normiert: ohne Datum [??..11.1991]

Materialart und Besitz

Besitz: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter

Art, Umfang, Anzahl:

Druckfahnen 1. Lauf, 38 Blatt, pag. 1, 1[a]-59, 61a, 61b (2 kopierte Manuskriptseiten mit Textergänzungen), 60-62; mit zahlreichen eh. Korrekturen und Anmerkungen von Raimund Fellingner

Format: A4 (quer)

Schreibstoff: Bleistift, Fineliner (schwarz)

Ergänzende Bemerkungen

Bemerkungen:

Signatur vor der Übergabe an das DLA (SV, PH, W3/12.2)

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten. Ein Schauspiel

Druckfahnen 2. Lauf, Kopie; Exemplar von Raimund Fellingner, 33 Blatt, ohne Datum

Die Druckfahnen 2. Lauf von Peter Handkes Theaterstück *Die Stunde da wir nichts voneinander wußten* sind nur als Kopie vorhanden, das heißt auch die Korrekturen von Handkes Lektor Raimund Fellingner sowie die Anmerkungen des Korrektorats sind darin mitkopiert. Die Fahnen

umfassen 33 Blatt und sind undatiert. (kp)

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

Die Stunde da wir nichts [/] voneinander wußten [/] *Ein Schauspiel* [S. 3]

Beteiligte Personen: **Raimund Fellinger**

Korrektorat Suhrkamp Verlag

Entstehungsdatum (laut Vorlage): ohne Datum

Datum normiert: ohne Datum

Materialart und Besitz

Besitz: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter

Art, Umfang, Anzahl:

Druckfahnen 2. Lauf, Kopie, 33 Blatt, pag. 1- 64; mit Korrekturen von Raimund Fellinger und dem Korrektorat in Kopie

Ergänzende Bemerkungen

Bemerkungen:

Signatur vor der Übergabe ins DLA (SV, PH, W3/12.3)

Die Stunde da wir nichts voneinander wußten Daten zur Uraufführung

Theaterhaus:Theater an der Wien (Gemeinschaftsproduktion des Burgtheaters und der Wiener Festwochen)

Uraufführung: 9.5.1992

Regie:Claus Peymann

Dramaturgie: Hermann Beil, Jutta Ferbers

Bühnenbild: Karl-Ernst Herrmann

Kostüme: Tobias Hoheisel

Musik:Hansgeorg Koch, Hans-Peter Kuhn

Darsteller

Ein Dutzend Schauspieler und Liebhaber: Ulrike Beimpold, Maria Happel, Ursula Höpfner, Caroline Koczan, Julia von Sell, Kitty Speiser, Silvia Vas, Julia Wieninger, Bibiana Zeller, Lutz Blochberger, Martin Brambach / Marcus Bluhm, Franz J. Csencsits, Hartmut Ehler, Gerhard Ernst, Urs Hefti / Martin Schwab, Kurt Hradek / Rudolf Buczolich, Roman Kaminski, Hans Dieter Knebel, Tim Kramer / Markus Hering, Johannes Krisch, Herbert Kucera, Pavel Landovsky / Rudolf Buczolich, Karl Menrad / Klaus Höring, Robert Meyer, Hary Prinz / Ulrich Reinhaller / Boris Jacoby, Alexander Rossi, Hermann Schmid / Johann Adam Oest, Heinz Schubert, Uwe Stern, Thomas Thieme / Johann Adam Oest, Peter Wolfsberger

Landmensen und Veteranen

Horn: Rudolf Brutar, Walter Dosel

Trommel: Anton Esterle

Tenorhorn: Ernst Jansen, Friedrich Hufnagl, Ludwig Galle, Julius Kellner

Tuba: Herbert Kraus, August Komazak

Flügelhorn: Josef Mühlbauer, Dimiter Mitkoff, Viktor Krenn

Richter, Alois Potocnik, Erich Piffel-Schmitz

Quelladresse: <http://handkeonline.onb.ac.at/node/105/gesamtausdruck>

Stand: 03.09.2014 - 14:47